

ARCIS

SAXOPHON QUARTETT

UMTRIEBIG, RUHELOS, IDEENREICH

Von Klaus Härtel

Der Komponist Enjott Schneider jubelte: »Ein Super-Ensemble, das »noch brennt«, innovativ und wild aufs hochqualitative Musizieren ist.« Das Arcis Saxophon Quartett geht gerade »durch die Decke«. Wir trafen die vier zum Gespräch.



Alle Wege führen nach Rom. Und wenn auch nicht alle, aber auch die Wege zum Saxofon sind vielfältig. Und auch bei den Musikern des Arcis Saxophon Quartetts sind sie sehr unterschiedlich. Nicht nur, dass sie aus drei verschiedenen Ländern kommen – Deutschland, Italien und Slowenien –, auch die »bläserische Sozialisation« kennt viele Möglichkeiten.

Ricarda Fuß (Altsaxofon) etwa kommt aus einem »klassischen« Musikerhaushalt. »Mein Vater ist klassischer Posaunist und bei uns war immer Musik.« Lachend erzählt sie, dass sie Musik gemacht habe, bevor sie laufen konnte. Ob Klassik oder Jazz, »Musik war für mich schon immer etwas sehr natürliches. Ein Instrument zu erlernen, war von klein auf klar.« Edoardo Zotti (Tenorsaxofon) fing mit dem Saxofon an, weil »meine Mutter das eigentlich selbst gerne spielen wollte«. Edoardo spielte dann in der Banda seiner kleinen Heimatstadt in Italien. Die Eltern von Claus Hierluksch (Sopransaxofon) waren immer darauf bedacht, dass die Söhne ein Instrument lernen. »Das war ihr Bildungsideal.« In der slowenischen Musikschule, in der Jure Knez (Baritonsaxofon) lernte, gab es ein Blasorchester. Und Jure hatte schon früh gemerkt, wie viel Freude es bereite, mit anderen Leuten Musik zu machen.

Die Vielfältigkeit ist auch das, was den Reiz des Instruments ausmacht. Claus Hierluksch: »Es ist für den Hörer sicherlich sehr reizvoll, dass ein Instrument so unglaublich verschieden klingen kann – wahrscheinlich wie kein zweites Instrument. Außer vielleicht die menschliche Stimme.« Und trotzdem wissen die vier Musiker, dass viele Leute noch gar nicht einschätzen können, dass das Saxofon durchaus ein »klassisches« Instrument sein kann. Ricarda Fuß zuckt mit den Schultern: »Ich würde gar nicht mal sagen, dass das ein Nachteil ist. Wir sehen das als Chance und fragen in unseren Konzerten, wer das Saxofon aus der klassischen Musik überhaupt kennt.« Ergebnis: Der Großteil hört das Instrument im klassischen Zusammenhang zum ersten Mal. Die Reaktionen hinterher aber seien beeindruckend, führt Ricarda Fuß aus. »Es kam noch nie jemand enttäuscht zu uns...« Es sei für einen Musiker »ein tolles Gefühl, wenn man den Leuten noch etwas Neues bieten kann«.

Das Quartett hat es sich auch zum Ziel gesetzt, das Saxofon in diesem Metier bekannter zu machen. »Es gibt ja kein »rich-

tig« oder »falsch«, findet Claus Hierluksch, »aber es ist unser Ziel, neben dem Publikum auch die Komponisten zu animieren, für das Saxofon zu komponieren.« Hier müsse noch viel passieren. »Wir sind selbst überrascht, wie viel Aufklärungsarbeit es noch gibt, obwohl das Instrument doch bereits 1846 erfunden wurde. Aber es bleibt eben ein junges Instrument...« Selbst mancher Musiker sei überrascht, was das ASQ alles mache. Und auch, dass sein Sopransaxofon keine »goldene Klarinette« ist, muss Hierluksch hin und wieder aus der Welt schaffen. Die vier lachen.



»Instrument des Jahres« ist eine Initiative verschiedener Landesmusikräte. 2019 ist es das Saxofon – auch CLARINO macht mit und widmet dem Instrument eine Reihe von Artikeln über das Jahr verteilt.

Die vier Musiker schwärmen geradezu von ihren Instrumenten und gehen in der Rolle, die ihnen ihr eigenes Instrument zuweist, vollkommen auf. Vor allem, weil ein Saxofonquartett vier verschiedene Stimmen bereithält, während das Streichquartett aus nur drei verschiedenen Instrumenten besteht. Jure Knez ist von seiner, der tiefsten Stimme im Quartett, sehr angetan. »Es kann sehr breit und dunkel klingen, sehr »streicherisch«. Es hat unglaublich viele Möglichkeiten.« Das Alt- und Tenorsaxofon bilden die Mittelstimmen. »Sie geben dem Quartett die Wärme und Farbe. Speziell als Altsaxofonistin folge ich dem »Primarius«, dem Sopran.« Das Alt hat zudem eine stärkere Brückenfunktion als etwa die zweite Geige im klassischen Streichquartett. Edoardo Zotti hält das Tenorsaxofon

für ein Chamäleon: »Es kann verschiedenfarbig klingen, erreicht die tiefen Töne des Bariton und die hohen des Sopran...« Zudem ist das Tenor stärker als eine Bratsche, die im Quartett bisweilen Gefahr läuft, unterzugehen. Der Job von Sopransaxofonist Claus Hierluksch »ist ganz offensichtlich meistens die Melodiestimme.« Doch er schränkt ein. »Es ist meist nicht so eindeutig wie im klassischen Streichquartett. «Die heutigen Komponisten halten daran nicht mehr so starr fest.«

Sein Repertoire findet das Arcis Saxophon Quartett in – oftmals eigenen – Bearbeitungen »klassischer« Werke und Auftragskompositionen, die Jure Knez für eine »sehr wichtige und interessante Säule« hält. »Interessant ist es deshalb, weil wir in den Prozess involviert sind.« Inhaltlich lasse man dem Komponisten natürlich völlig freie Hand. Bislang sei man mit den Ergebnissen auch immer zufrieden gewesen. Aber man denke ja immer, dass »die heilige Partitur komme, die man nicht ändern darf«, erzählt Claus Hierluksch. Aber wenn man mit den Komponisten rede und die Probleme schildere, sei da niemand in seiner Ehre gekränkt.

Seit zehn Jahren ist das Arcis Saxophon Quartett nun auf den Bühnen der Welt unterwegs. Highlights gab es einige – vom Studium bei den Streichern vom Artemis Quartett bis hin zum Auftritt in der Berliner Philharmonie. Am Ziel sind die vier Musiker natürlich noch lange nicht. Vor kurzem waren sie in Bahrain, anschließend in den USA. Außerdem basteln sie gerade an ihrer eigenen Konzertreihe »ASQ Plus«, die Anfang März im Einstein Kultur in München mit dem Programm »Russian Dances« – und damit einer weiteren Auftragskomposition – ihren Auftakt fand. ■

» DER PODCAST

Die CLARINO-Redaktion führt ja recht viele Interviews. Und nicht alles, was dann dort gesagt wird, schafft es – aus Platzgründen – ins Heft. Jetzt gibt es den CLARINO-Podcast! Hören Sie, was das Arcis Saxophon Quartett noch alles erzählt hat – unter podcast.clarino.de

